

VORWORT

Juan José FERRER MAESTRO
Universidad Jaume I Castellón
jferrer@uji.es

Christiane KUNST
Universität Osnabrück
christiane.kunst@uni-osnabrueck.de

David HERNÁNDEZ DE LA FUENTE
Universidad Nacional de Educación a Distancia, Madrid
dhdelafuente@geo.uned.es

Eike FABER
Universität Potsdam
eike.faber@uni-potsdam.de

ALEXANDER, HANNIBAL UND CONSTANTIN.

DREI HISTORISCHE PERSÖNLICHKEITEN UND EIN FORSCHER, DER SICH IHNEN WIDMET

Ein enger Freund, der den privaten und wissenschaftlichen Werdegang von Pedro Barceló (*1950 in Vinaròs, Spanien) gut kennt, hat ihn kürzlich als denjenigen internationalen Forscher bezeichnet, der am spanischsten sei und den spanischen Gelehrten, der am internationalsten ist. Diese Einschätzung seiner Rolle verstehen wir wohl am besten in der Metonymie, Pedro Barceló als den deutschesten Spanier oder aber als den spanischsten Deutschen zu begreifen. Wir können ihn jedoch auch so definieren, wie Juan José Ferrer Maestro in seiner *Laudatio* anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universidad Jaume I de Castellón: als eine Person, die ihre Liebe auf Spanien und Deutschland verteilt, deren Herz und Verstand beide Länder umfassen. Leben und Werk von Pedro Barceló haben sich zweifellos in und zwischen zwei Welten entwickelt, im Sprung zwischen seinem Geburtsland Spanien und Deutschland, dem Land seines akademischen Werdegangs seit dem Studium.

Die reichen Erträge seines bisherigen Lebensabenteuers sind aber nicht nur in Form wissenschaftlicher Publikationen über die Antike in den Regalen internationaler Bibliotheken anzutreffen, sondern auch in den Herzen all jener, die das Glück hatten, seine legendäre und einnehmende Freundschaft zu erleben. Zwischen den Welten, der deutschen und der spanischen, oder in der chronologischen Reihenfolge andersherum: zwischen der spanischen und der deutschen Welt, hat er stets gelebt, geschrieben, geforscht, gelehrt und immer auch gelernt. Vor allem aber hat er fasziniert, besonders diejenigen, die angezogen von seiner unermüdlichen Betriebsamkeit seine Gesellschaft gesucht haben. Da sind seine Menschenfreundlichkeit, seine ansteckend gute Laune und natürlich seine vielfältigen Interessensgebiete. Mehr noch als seine wissenschaftliche Exzellenz als einer der profiliertesten Altertumswissenschaftler sind es seine überbordenden menschlichen Qualitäten, die die Beiträger und uns motiviert haben, Pedro Barceló aus Anlass der Emeritierung mit einer Festschrift zu ehren, kurz seine vorbildliche, am Modell der Klassiker geschulte, wirkliche *humanitas* und *philanthropía*. Seine wissenschaftlichen Interessen bilden ebenfalls Wanderungen zwischen den Welten ab. Er hat drei historische Persönlichkeiten zu Schwerpunkten seiner Arbeit gemacht, Alexander, Hannibal und Constantin, die kaum gegensätzlicher sein könnten und völlig unterschiedliche antike Lebenswelten repräsentieren.

Am Anfang seines eigenen Weges steht das Instituto Francisco Ribalta in Castellón, von wo aus sich sein Leben bereits im jugendlichen Alter von 14 Jahren nach Deutschland verlagerte, als seine Familie sich hier niederließ. Pedro Barceló schloss die Oberstufe auf Schulen in Aulendorf und Ravensburg ab und ging zum Studium der Geschichte und Germanistik an die Universität Freiburg, wo er unter anderem bei Hermann Strasburger hörte, sein Staatsexamen ablegte und von Klaus Rosen promoviert wurde. Mit der Habilitation 1986 an der Katholischen Universität Eichstätt erlangte er seine *venia legendi*. Er lehrte an den Universitäten Eichstätt und Heidelberg. Von einem Heisenberg-Stipendium an der Universität Augsburg aus ging er 1992 auf einen Lehrstuhl für Alte Geschichte an der neu gegründeten Universität Erfurt. Bereits ein Jahr später wechselte er an die Universität Potsdam, wo er von 1993 bis 2015 Lehrstuhlinhaber für die Geschichte des Altertums war. In Brandenburg kam ihm durch seine Berufung nur zwei Jahre nach der Neugründung der Universität 1991 im Zuge der Deutschen Wiedervereinigung eine wichtige Rolle zu. Er hat sich dieser Verantwortung mit Übernahme verschiedener Funktionen in der akademischen Selbstverwaltung konsequent gestellt. Daneben entfaltete er höchste forschende Aktivität, so dass er 1995 zum korrespondierenden Mitglied der „Real Academia de la

Historia“ (Königlichen Akademie der Geschichte Spaniens) ernannt wurde. Einen Ruf an die Universität Castellon hatte er im gleichen Jahr abgelehnt, gründete aber 1999 gemeinsam mit Juan José Ferrer Maestro die Europäische Forschergruppe „Potestas. Religion, Macht und Monarchie“ (Universität Potsdam-Universidad Jaume I de Castellón). Diese interdisziplinär aufgestellte Kooperation bündelt und präsentiert ihre Forschungsleistungen seitdem auf jährlich veranstalteten Tagungen –die letzte 2015–, in einer viel beachteten Zeitschrift im derzeit achten Jahr ihres Erscheinens sowie einer unlängst begonnenen Buchreihe. In Frankreich wurde Pedro Barceló durch die Einladung ausgezeichnet, als Directeur des Études an der École Pratique des Hautes Études an der Sorbonne Lehrveranstaltungen über das Römische Reich in der Spätantike zu halten. In Deutschland ist ein dauerhafter Erfolg seiner Arbeit sichtbar in der von ihm mitherausgegebenen Reihe der „Potsdamer Altertumswissenschaftlichen Beiträge“, die mittlerweile mehrere Dutzend Titel umfasst. Die Resonanz seiner Forschungen schlägt sich auch in der Vergabe von wichtigen Drittmitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft für seine Forschungsprojekte nieder, wie beispielsweise für das Teilprojekt *Die Entmachtung des römischen Kaisers. Christliche Herrscher im Widerstreit mit der Kirchenhierarchie* (2001) oder in der Kooperation mit der Alexander von Humboldt-Stiftung. Die Ergebnisse seines Schaffens wurden nicht nur im europäischen Kontext wahrgenommen und gewürdigt (Gastprofessuren und Forschungsaufenthalte in Sofia, Madrid, Valencia, Oxford, Paris und an weiteren Universitäten). Er war *visiting professor* an der Universität Pretoria (Südafrika) und hat zusammen mit US-amerikanischen Institutionen wie Princeton oder der University of Colorado-Boulder Forschungsprojekte vorangetrieben. Zudem hat er sich als Mitglied in angesehenen Institutionen und Verbänden engagiert. Seit 2009 ist er in den Aufbau und die Organisation eines Tagungszentrums zur Spätantike eingebunden, das die spanische Fernuniversität UNED in Madrid und Segovia unter Beteiligung der angesehensten internationalen Spezialisten und unter Schirmherrschaft des Ehrenpräsidenten Peter Brown betreibt. Seit 2003 war Pedro zudem Mitglied im wissenschaftlichen Auswahlgremium der Forschungsförderungsprogramme „Ramón y Cajal“ und „Juan de la Cierva“ des spanischen Bildungsministeriums.

In Anerkennung seiner Laufbahn und der ertragreichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Spanien auf dem Gebiet der Altertumswissenschaften, die Pedro Barceló wie wenige andere Forscher lebt, hat er herausgehobene Ehrungen spanischer Universitäten empfangen: Im April 2006 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universidad Jaume I de Castellón zuerkannt. In den

Jahren 2008 und 2011 ist er ausgewählt worden, während zweier Semester an dieser Universität als besonderer Gastprofessor mit Auszeichnung im Bereich der Geschichte des Altertums zu wirken und dort als Co-Direktor das Projekt „Mars atque Mercurius. El botín, los recursos ajenos y la guerra como ideología del estado romano“ zu leiten. Eine zweite große Anerkennung in Spanien erfuhr er 2012 durch die Verleihung eines Exzellenzlehrstuhls der Universidad Carlos III de Madrid für das Projekt „Entre emperadores y obispos. Anatomía del poder en la Antigüedad tardía (s. III–VI)“.

Mit Blick auf seine Veröffentlichungen fällt es schwer, einen resümierenden Überblick ihrer Bedeutung auf dem Feld der Altertumswissenschaft zu geben oder die neuen Erkenntnisse aufzuzählen, die seine Beiträge in der Bewertung jener drei Persönlichkeiten ans Licht gebracht haben, deren Namen dem Vorwort voranstehen. Pedro Barceló hat mehr als hundert wissenschaftliche Aufsätze und Monographien vorgelegt, noch einmal so viele Einträge in wichtigen Nachschlagewerken wie dem *Neuen Pauly*, dem *Lexikon für Theologie und Kirche*, dem *Lexikon der Historischen Geographie* oder dem *Companion to the Punic Wars*, außerdem zahlreiche Rezensionen und kürzere Beiträge. Unbedingt hervorzuheben sind an dieser Stelle seine bekanntesten Werke, die Biographien zu Hannibal, Constantius II. und Alexander dem Großen, sowie das Buch *Das Römische Reich im religiösen Wandel der Spätantike. Kaiser und Bischöfe im Widerstreit* (2013), das Constantin und Theodosius brillante Seiten widmet. In einer gedrängten Zusammenstellung genannt werden müssen außerdem *Religiöser Fundamentalismus in der römischen Kaiserzeit* (2010), *Alexander der Große* (2007), *Hannibal. Stratege und Staatsmann* (2004), *Constantius II. und seine Zeit. Die Anfänge des Staatskirchentums* (2004), *Fundamentalismo político y religioso. De la Antigüedad a la Edad Moderna* (2003), *Basileia, Monarchia, Tyrannis. Untersuchungen zu Entwicklung und Beurteilung von Alleinherrschaft im vorhellenistischen Griechenland* (1993), *Christen und Heiden in Staat und Gesellschaft des zweiten bis vierten Jahrhunderts* (1992), *Karthago und die Iberische Halbinsel vor den Barkiden* (1988) und *Roms auswärtige Beziehungen unter der Constantinischen Dynastie (306–363)* (1981). Einige dieser Bücher, wie beispielsweise die Biographien von Hannibal und Alexander, sind ebenso ins Spanische übersetzt worden wie auch seine historischen Darstellungen Griechenlands und Roms und in maßgeblichen Verlagshäusern erschienen. Gemeinsam mit spanischen Kollegen hat Pedro Barceló wichtige Bücher veröffentlicht, die breite Leserkreise erreicht haben, darunter *Historia de la Hispana Romana* (2007) und *Historia del pensamiento político griego* (2014).

Als Gruppe von Freunden und Schülern, deren Beiträge hier zu Ehren von Pedro Barceló zusammengestellt sind, nehmen wir uns seine Persönlichkeit als Hochschullehrer zum Vorbild und bewerten sie noch höher als seine individuellen wissenschaftlichen Leistungen. Er hat geradezu eine Akademie, ein Netzwerk von Schülern und Studierenden der griechisch-römischen Antike erschaffen können, das sich über verschiedene europäische Länder erstreckt. Er hat, in Deutschland wie in Spanien, eine große Zahl von Doktorarbeiten und Habilitationen betreut, deren Themen ebenso vielfältig wie ambitioniert waren: Sie decken geographisch den gesamte Mittelmeerraum ab und umfassen chronologisch die gesamte antike Geschichte von der griechischen Archaik über den Hellenismus bis zur Spätantike. Mehrere seiner Schülerinnen, Schüler oder jüngeren Kollegen haben mittlerweile Lehrstühle für Alte Geschichte an verschiedenen Universitäten in Deutschland und Spanien. Weitere Kolleginnen und Kollegen hatten das Glück, auf Tagungen, in Seminaren, Forschungsprojekten oder Veröffentlichungen das Wirken der Lehrerpersönlichkeit von Pedro Barceló zu erfahren, ohne seine Schülerinnen oder Schüler im strengen Sinn zu sein.

Pedro Barceló hat sein wissenschaftliches Leben der Aufgabe gewidmet, die griechische und römische Antike besser zu verstehen und uns zu lehren, sie besser zu verstehen; darunter vor allem die drei genannten Gebiete und Epochen, denen er seine Aufmerksamkeit mit Vorliebe zuwandte: Mit der ihm eigenen historiographischen Methode richtete er seine wissenschaftliche Energie auf die Analyse der Beziehung von Macht und Religion in unterschiedlichen Zeitabschnitten des Altertums und deckte dabei das umgebende gesellschaftliche System und die Interdependenzen zwischen beiden Sphären auf. Im Vorwort zu *Das römische Reich im religiösen Wandel der Spätantike* hat Peter Brown über die Bücher von Pedro Barceló geschrieben: „In all seinen Publikationen bin ich stets einem Gelehrten begegnet, der beide versteht, Herrscher und Bekenner.“ Peter Brown spricht *stricto sensu* über eine Facette der spätantiken Geschichte, in der Konflikte zwischen Christen verschiedenen Bekenntnisses mit allen staatlichen Machtmitteln inklusive Gewalt ausgetragen wurden – die Beobachtung, dass der Forscher Pedro Barceló bei der Analyse historischer Situationen stets alle beteiligten Seiten in den Blick nahm, lässt sich jedoch verallgemeinern: Um Alexander den Großen und seine Zeit zu verstehen, müssen Makedonen, Griechen, Perser und andere in die Betrachtung aufgenommen werden. Hannibals Biographie ist ohne ein durchdringendes Verständnis seines Gegners nicht zu schreiben, nämlich der römischen Senatsaristokratie, für die zeichenhaft Fabius Maximus Cunctator und Scipio Africanus

stehen können. Für die römisch-karthagischen Kriege ist die politische Geographie der Iberischen Halbinsel ebenso wichtig wie diejenige Italiens. In diesem Sinn stellen Pedro Barcelós Schriften über Alexander, Hannibal und Constantin Beispiele dar für seinen methodischen Ansatz als Historiograph und die wissenschaftlichen Interessen, die das Zentrum seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit bilden, von denen wir alle gelernt haben und die uns voran gebracht haben. Insofern folgt diese Festschrift zwei Ideen: Sie sollte sich ebenso wie Pedro Barceló zwischen den Welten bewegen, hauptsächlich zwischen Deutschland und Spanien, aber auch anderen Ländern und Orten Raum gewähren –ihre Beiträge sollten thematisch Fragen und Ansätze widerspiegeln, die ihn selbst bewegen. Entsprechend haben wir folgende vier Oberthemen gewählt: 1. Religion und Politik in der Antike; 2. Spanien im Altertum; 3. Bilder und Diskurse der Macht und 4. Rezeptionsgeschichte der Antike.

Aber Pedro Barceló wird jetzt und hier sicher nicht aufhören: Wie er stets und unverkennbar individuell seine Begeisterung für Literatur und Musik verbindet mit der Beschäftigung mit allen Facetten der Antike, zeigt uns sein Libretto für die Oper *Lysistrata* des Komponisten Carles Santos, das Pedro Barceló ausgehend vom gleichnamigen Stück des Aristophanes verfasst hat. Dieses Engagement wird er als Autor ebenso weiter einbringen, wie als Sprecher im universitären Kontext oder begeisternder Welt-Deuter im Kulturfernsehen.

Dieses Buch ist eine Würdigung seines Lebens und Werks aus dem gegebenen Anlass des Ausscheidens aus dem aktiven Universitätsdienst und dem Eintritt in den (Un-)Ruhestand. Wir sind jedoch überzeugt, dass Pedro Barceló uns weiterhin durch neue Projekte und intellektuelle Abenteuer mitreißen wird, mit neuen historiographischen Herausforderungen, die es uns erlauben werden, auf dem Weg der Erkenntnis der Alten weiter voranzuschreiten –und damit einer vollkommeneren Erkenntnis unserer selbst.

Wir Herausgeber wollen schließlich der Universität von Franche-Comté für ihr freundliches Angebot danken, diese Festschrift zu publizieren. Besonders Antonio Gonzales ist es zu verdanken, dass wir dieses akademische Geschenk als gedruckte Publikation realisieren konnten.